

William J. Hoyer

Wahrnehmung als Glückseligkeit nach Nikolaus von Kues

*Die These: Die Wahrnehmung der Wahrheit ist
Glückseligkeit*

So befremdend es auf uns wirken mag, so sicher ist es, daß vor fünf Jahrhunderten Nikolaus von Kues die These vertrat, daß die äußerste Seligkeit eines Menschen in einer Wahrnehmung besteht. Um diese Ansicht nachzuvollziehen, bedarf es heute einer besonderen Anstrengung der intellektuellen Konzentrationsfähigkeit. Wenn Cusanus behauptet, daß Glück, bzw. Glückseligkeit, in einer Wahrnehmung besteht, meint er allerdings eine besondere Art der Wahrnehmung. Diejenige Wahrnehmung, die die Glückseligkeit ist - und Freude (was nebenbei bemerkt nicht dasselbe wie Glückseligkeit ist) zeitigt -, bezeichnet er als "die Wahrnehmung der Wahrheit". Was er damit im Sinne hat, ist durchaus etwas Bestimmtes.

Aber bevor ich versuche, seine Lehre zu erläutern und unserer heutigen Sichtweise einen Zugang zu ihr zu ermöglichen, möchte ich zuerst die These selbst bekräftigen. Immer wieder und in verschiedenen Kontexten lehrt Cusanus, daß eine Wahrnehmung das Glück des Menschen ist. Daß es sich nicht um einen esoterischen Gedanken oder eine Weisheit für Eingeweihte handelt, ist daran ersichtlich, daß er auch in Predigten vor dem allgemeinen Volk davon spricht. So predigt er einmal: "Die höchste Seligkeit [besteht] in der Wahrnehmung der Wahrheit [*in apprehensione veritatis*]."¹ Andere Bezeichnungen, die er für diese Wahrnehmung benutzt, sind Schau [*visio*] und "Spekulation"² der Wahrheit. Mit dem Wort "Spekulation" klingt die Problematik und Herausforderung unserer Frage deutlich an. Für uns stellt Spekulation nämlich geradezu das Gegenteil dessen dar, was es für Cusanus bedeutet, denn für uns repräsentiert sie alles andere als beglückende Erfüllung. Aus heutiger Sicht impliziert sie eben keineswegs intensive Wirklichkeit, sondern deutet vielmehr auf Wirklichkeitsferne hin. Mehr noch: Das Wort hat heute nicht nur eine andere Bedeutung angenommen, sondern ist geradezu ein Kampfbegriff geworden, der sich gegen die Tradition wendet, in der Nikolaus steht. Für diese Tradition ist Spekulation die wesentlichere, tiefere Wahrnehmung, tiefer jedenfalls als die konkrete, empirische Wahrnehmung in Zeit und Raum. Sie bedeutet eindringliches geistiges Erfassen der Wirklichkeit. Auf keine andere Weise soll der Mensch näher zur Wirklichkeit kommen als durch Spekulation im hier gemeinten Sinne.

Für Cusanus ist die anvisierte Wahrnehmung überdies nicht bloß ein Element der menschlichen Erfüllung unter anderen, auch nicht deren Krönung, wie etwa für Aristoteles, sondern das Ganze des Glücks: "*Tota felicitas consistit in visione*."³ Gegen Ende seines Lebens, genau genommen: vier Monate vor seinem Tod, bezeichnet Nikolaus diesen Zustand als den "Gipfel der Theorie". Zum ersten Mal kommt dieser Ausdruck, der offenbar seine eigene Prägung war, bei ihm vor als Titel einer Schrift, Die höchste Stufe der Betrachtung [*De apice theoriae*].⁴ Die höchste Glückseligkeit überhaupt, d. h. diejenige

¹... In apprehensione veritatis, 'uti est', felicitatem illam supremam". Predigt LIV, Nr. 26.

²... Quae speculatio est videntibus vita et laetitia sempiterna. Predigt CCIV, Nr. 9.

³Predigt CCXVI, Nr. 31.

⁴"Die höchste Stufe der Kontemplation [theoriae] ist das Können selbst, das Können allen Könnens, ohne das überhaupt nichts betrachtet werden kann. ... Nichts kann dem Können selbst hinzugefügt werden, da es das Können allen Könnens ist." Die höchste Stufe der Betrachtung, Nr. 17.

Gottes, besteht in der Vereinigung mit der "nackten" Wahrheit selbst [*unio eius cum ipsa nuda veritate, ubi est summa felicitas*⁵].

Unter dem Einfluß unserer heutigen Sichtweise sind wir geneigt, Gedanken, die sich so ausdrücken, ironischerweise als pure "Spekulation" und damit als Hirngespinnste zu bezeichnen, um uns von ihnen somit zu distanzieren. Mit der Lehre eines Nikolaus von Kues konfrontiert, bleiben uns nur zwei mögliche Reaktionen: Entweder müßten wir sagen, er habe jeden Kontakt zur Wirklichkeit völlig verlassen, oder wir können von ihm etwas Wichtiges über unser eigenes Glück lernen. Trifft ersteres zu, so müssen wir viele Jahrhunderte unserer Geschichte geradezu für verrückt halten, denn was Cusanus lehrt, ist im Grunde genommen Gemeingut, ja geradezu eine Selbstverständlichkeit der ganzen europäischen Geschichte bis zur Neuzeit. So gesehen sind eigentlich wir es, die etwas abseits vom Selbstverständlichen stehen - was ein Grund zum Nachdenken sein sollte.

Mit aller wünschenswerten Deutlichkeit benutzt schon Aristoteles, der eine der ersten Quellen des Gedankens ist, das griechische Wort "*theoria*" für die beglückende Wahrnehmung. Auch dieses Wort ist für uns inzwischen zu einem roten Tuch geworden, genauso wie seine lateinische Übersetzung "*speculatio*". Ohne Zweifel lehrt Aristoteles - und bezeichnenderweise ohne daß er sich sehr um Begründungen bemühen muß -, daß die Glückseligkeit mit einer Theorie zusammenfällt. Diese Lehre trägt er nicht etwa in einer Schrift über mystische Theologie vor, sondern am Anfang - sowohl im historischen als auch im systematischen Sinne - der Ethik. Sie gilt bei ihm als Grundlage der Politikwissenschaft. Für die Aristoteles folgende abendländische Tradition verkörpert Glück die höchste Form der Praxis und wird im Vollzug einer "Theorie" [*theoria*] realisiert. Aristoteles legt das Prinzip kategorisch fest:

"Soweit sich demnach die Theorie [*theoria*] erstreckt, so weit erstreckt sich auch die Glückseligkeit, und den Menschen, denen das Theoretisieren in höherem Grade zukommt, kommt auch die Glückseligkeit in höherem Grade zu, nicht zufällig, sondern eben auf Grund der Theorie, die seinen Wert in sich selbst hat. So ist denn die Glückseligkeit eine Theorie."⁶

Nichts anderes lehrt Platon, der für Cusanus besonders vorbildhaft ist. Er hebt hervor, daß Wahrnehmung in Stufen vorkommen kann. Die allgemeine Frage "Was ist das wirklich?" wird nach ihm in einem stufenartigen Aufstieg beantwortet. In seinem Höhlengleichnis, wo der stufenartige Einstieg in die Dinge gleichnishaft als eine Entfernung von ihnen dargestellt wird, geht es Platon vor allem darum, daß dieser Aufstieg der Abstraktionen schließlich zur erfüllenden Glückseligkeit führt:

"Und wie denkt er über die Ehrungen und Lobspprüche und Geschenke, die man da unten von einander erhielt? Nämlich dann, wenn einer die vorbeikommenden Schatten recht genau erkannte und sich am besten einprägte, welche zuerst, welche nachher und welche zu gleicher Zeit zu erscheinen pflegten, wodurch er denn die in Aussicht stehenden gut erraten konnte. Wird es ihn noch danach verlangen? Wird er die Leute beneiden, die unten in Ansehen stehen und die Macht in Händen haben? Oder wird es ihm so ergehen wie es bei Homer steht? Das heißt: Wird er weit lieber Ackerknecht bei einem armen Manne sein und alles aushalten wollen, als jenen Wahn teilen und jenes Leben führen?"

'Ja, ich glaube, er erträgt lieber alles, als daß er jenes Leben führt.'⁷

Allerdings ist diese Überzeugung auch in unserer Zeit nicht völlig verloren gegangen. Von kein Geringerem als Ludwig Wittgenstein, der für den Satz "Worüber man nicht klar reden kann, darüber soll man schweigen" bekannt ist, stammt nämlich die Aussage: "Das Leben der Erkenntnis ist das Leben, welches glücklich ist, der Not der Welt zum Trotz."⁸

Ich unterstelle nun, daß diese lange Tradition in der Tat etwas Wahres gesehen hat, und daß wir von ihr etwas Wichtiges für unser eigenes Verständnis menschlichen Lebens lernen können. Unsere spontane Abneigung gegenüber dieser Lehre ist meiner Meinung nach eher

⁵Predigt LIV, Nr. 24.

⁶Aristoteles: Nikomachische Ethik, X, 8; 1178 b 28-32.

⁷Platon: Der Staat, Buch VII, 516 c-e.

⁸L. Wittgenstein: Tagebücher 1914-1916. Schriften, I. Frankfurt am Main 1960, 174.

ein Ergebnis der Erziehung als der Einsicht. Bevor wir von unserer Kultur philosophisch erzogen werden, wissen wir - so meine Vermutung -, daß die cusanische Position der Wahrheit entspricht. Ich glaube also, daß wir alle intuitiv wissen, daß Nikolaus von Kues weitgehend Recht hat. Kann ich das nun auf befriedigende Weise verständlich machen? Im Widerspruch zu unserer anerzogenen Philosophie ist in Wahrheit reflektierendes Bewußtsein, d. h. Wahrheitserkenntnis, für uns überhaupt das Wertvollste, was wir kennen - jedoch, wohlgemerkt, nicht als reine, gegenstandslose Reflexion. Spezifisch menschlich ist die Fähigkeit, Wahrnehmungen selbst wiederum wahrzunehmen, was nichts anderes ist als die Wahrnehmung von Wahrheit. Solche reflektierende Wahrnehmung läßt sich als eine Art Mit-Wahrnehmung bezeichnen.

Von dieser Besonderheit der Mit-Wahrnehmung kommt es, daß der Mensch den Begriff "Wahrheit" überhaupt kennt. So vertraut und naheliegend diese Wahrnehmung der Wahrnehmung ist, so schwierig ist es, sie für sich direkt in den Blick zu nehmen. Wahrscheinlich kennt kein Tier und auch kein Computer diesen Vorgang. Um die Wahrnehmung und das Wahrgenommene voneinander zu unterscheiden, bedarf es eines ungewohnten Blickwinkels. Hat man diesen ersten Schritt der Reflexion getan, so kann man dann den Weg antreten, Wahrnehmungsstufen voneinander zu unterscheiden.

An einem Beispiel läßt sich die gemeinte Überlagerung der Wahrnehmungsschichten verdeutlichen. Ich sehe ein Stück Schokolade. Ich lege es in meinen Mund, beiße darauf, schmecke es, es schmeckt gut. Ich merke, daß es gut schmeckt. Ich genieße den Geschmack - oder ist es eher die Schokolade selbst, die ich genieße? Oder aber ist es vielmehr das Bewußtsein des Schokoladengeschmacks? Vielleicht genieße ich auch mich selbst als genießenden? Ich genieße ja gerne. Wie dem auch sei, ich vollziehe verschiedene, einander überlagernde Wahrnehmungen. Nun kann man fragen: Welche Wahrnehmung ist mir am wichtigsten bei diesen Vorgängen? Worauf würde ich zuletzt verzichten wollen, wenn ich gezwungen wäre, unter ihnen zu wählen? Die Schokolade, den Vorgang des Essens, das Schmecken, das Bewußtsein des Schmeckens, das Bewußtsein, daß ich schmecke? Was die cusanische Betrachtungsweise betrifft, ist es jedenfalls nicht die direkte Wahrnehmung des Gegenstandes, die mir am wichtigsten ist, sondern eine reflektierende Wahrnehmung, also eine Weise des Selbstbewußtseins. Auch diese Antwort ist allerdings nicht eindeutig, zumal sie mehrere Schichten von reflektierenden Mit-Wahrnehmungen umfaßt.

Es ist wahrscheinlich nicht von ungefähr, daß wir über einen Menschen, der ohne Wahrheitswahrnehmung lebt, intuitiv sagen, er "vegetiere vor sich hin", und dies, obwohl die wahrnehmenden Lebensvorgänge eines sinnhaften Lebewesens bei ihm funktionieren. Das einzige, was ihm fehlt, ist das über seine Situation reflektierende Selbstbewußtsein. Die instinktive Übertreibung der Redeweise zeigt, welchen Stellenwert wir der Reflexion einräumen. Die Wahrheitswahrnehmung, d. h. die selbstbewußte Wahrnehmung, ist uns die wichtigste, ja die spezifisch menschliche Wahrnehmungsstufe. Was wir vor allem wollen, ist, uns bewußt in der Wahrheit zu befinden.

Wie wäre es nun, wenn ich etwa durch die Einnahme einer Pille oder einer chemischen Mischung denselben Schokoladengeschmack bekommen könnte? Und was wäre die Auswirkung, wenn ich das außerdem wüßte. Warum wirkt ein Placebo nur, solange man nicht erkennt, daß es sich um ein Placebo handelt? Und warum gilt es als eine nie erlaubte Verletzung der Würde eines Menschen, wenn ich ihn nur als Mittel zum Genuß betrachte?

Wahrnehmung als Leben

Gegen die heute vorherrschende Philosophie müssen wir lernen, abstrakte Wahrnehmung als etwas Existentielles zu sehen, wenn wir Nikolaus von Kues verstehen wollen. Sie stellt eine Form des realen Erfassens dar. "Was die Vernunft erfaßt, erkennt sie", schreibt Cusanus.⁹

⁹Die höchste Stufe der Betrachtung, Nr. 10.

Für Aristoteles gilt "*theoria*" als das höchste Leben, sogar als das Leben der Götter. So gewiß ist ihm diese Überzeugung, daß er darauf ein Argument für die These aufbaut, daß "*theoria*" der Sinn menschlichen Lebens ist:

"Auch an folgendem mag man sehen, daß die vollkommene Glückseligkeit eine theoretische Tätigkeit ist. Von den Göttern glauben wir, daß sie die glücklichsten und seligsten Wesen sind. Aber was für Handlungen soll man ihnen beilegen? Etwa Handlungen der Gerechtigkeit? Wäre es aber nicht lächerlich, sie Verträge schließen und Depositen zurückerstatten zu lassen und dergleichen mehr? ... Und doch hat man immer geglaubt, daß sie leben, also tätig sind; denn niemand denkt, daß sie schlafen wie Endymion. Nimmt man aber dem Lebendigen jenes Handeln und noch viel mehr das Produzieren, was bleibt dann noch außer Theorie? So muß denn die Tätigkeit Gottes, die an Seligkeit alles übertrifft, eine theoretische sein. Ebenso wird von den menschlichen Tätigkeiten diejenige die seligste sein, die ihr am nächsten verwandt ist."¹⁰

Für Cusanus ist es dann naheliegend, festzustellen, daß "Einzusehen das Leben des Vernunft-Denkens ist"¹¹. Er vergleicht den Akt der Erkenntnis mit dem Vorgang des Essens. Der Intellekt, das Bewußtsein, braucht "Speise". Der Mensch ist mithin das unendlich hungrige Wesen, das die Wirklichkeit wie Speise in sich aufnimmt. Der Mensch lebt ja nicht vom Brot allein, sondern in erster Linie von der wahren Wirklichkeit. Die Etymologie des deutschen Wortes "Wahrnehmen" trifft die Sache gut: Das Bewußtsein nimmt Wirklichkeit in sich auf, und zwar in der Gestalt von Wahrheit.

Mit seiner Ergründung dringt Cusanus noch tiefer. Wahrheit kommt im Bewußtsein in einer Doppelgestalt vor, nämlich in Form des Wahren und in Form der Wahrheit, wobei die Wahrheit als Grund des Wahren fungiert: "Alles Wahre ist durch die Wahrheit wahr und vernünftig."¹² "In vernunfthaftem Leben zu leben, das bedeutet Einsehen."¹³ Die Wahrheit wird auf diese Weise mit der Vernunft eins:

"Es wird also die Vernunft, wenn in ihr die Wahrheit selbst Vernunft ist, immer einsehen und leben. Und weil sie die Wahrheit einsieht, die in ihr sie selbst ist, wird sie nichts einsehen, das ihr gegenüber anders ist. ... [So] wird die Wahrheit nicht irgend etwas anderes sein als die Vernunft."¹⁴

Schließlich ist die höchste Form des Lebens in der Wahrheit, "das erste Prinzip einzusehen"¹⁵. "Durch diese Betrachtung dringt der Beschauer zu seiner größten Freude bis zur Ursache, zum Ursprung und Ziel seiner selbst und aller Dinge vor, um glücklich abzuschließen. [*Hac speculatione dulcissime pergit contemplator ad sui et omnium causam, principium et finem, ut feliciter concludat.*]"¹⁶

Wahrheit als die eigentliche Wirklichkeit

Leben in der Wahrheit vollzieht sich nach Cusanus in der Struktur eines Weges der Aufmerksamkeit, d. h. der Wahrnehmungsstufen. Nikolaus spricht von einem "Weg zur Schau der Wahrheit"¹⁷. Die Schau des Ursprungs bedeutet Nahrung und Freude:

"Denn das ist der leichte Zugang zum Schwierigen, welcher die im Gleichnis

¹⁰Aristoteles: Nikomachische Ethik, X, 8. 1178 b 7- 32.

¹¹Die Gabe vom Vater des Lichtes, V, S. 647.

¹²Von der Gotteskindschaft, Nr. 69. S. 38.

¹³Von der Gotteskindschaft, Nr. 69. S. 38.

¹⁴Von der Gotteskindschaft, Nr. 69. S. 38.

¹⁵Über den Beryll, XXXVI, Nr. 64.

¹⁶Kompendium, XVIII, Nr. 24.

¹⁷Vom Nichtanderen, XXIX, Nr. 89: ad veritatem intuendam viam.

Suchenden zu der für die geistige Schau unbezweifelbaren Wahrheit geführt hätte. ... Er führt den Blick zum Ursprung, auf daß sich der Schauende dort erfreue, nähre und wachse."¹⁸

In einem solchen Zustand wird die empirisch wahrgenommene Wirklichkeit auf eine vertiefte Weise erreicht. Es kommt nicht darauf an, rein geistige Dinge zu sehen; es geht vielmehr um verschiedenartige Wahrnehmungsweisen. Der Aufstieg aus der Höhle der sinnlichen Welt erscheint nur gleichnishaft als eine Entfernung von den primären Realitäten; in Wirklichkeit ist sie nur eine neue Wahrnehmung, welche dieselben Realitäten auf andere Weise, auf wahrere Weise schaut.

"Die Vernunft erfaßt also alles vernunftthaft jenseits jeder sinnlichen, ablenkenden und verschattenden Weise. Die ganze sinnliche Welt schaut sie nicht in sinnlicher, sondern in wahrer, nämlich vernunftthafter Weise. Darum wird diese Erkenntnis vollkommene Schau genannt."¹⁹

Der Sache nach ist uns die Tatsache, daß solche "Spekulation" die tiefere Erfassung der konkreten Wirklichkeit impliziert, eigentlich vertraut. Während man beispielsweise ein Musikstück hört, kann man lediglich einzelne, nacheinander vorkommende Töne wahrnehmen. Aber man kann in denselben Tönen auch eine Melodie hören. Der "Sinn", gleichsam die Wahrheit der Töne, wird entdeckt. Und es stellt wiederum eine noch höhere Form des Hörens dar, wenn man die Melodie als etwas Schönes vernimmt, genauer gesagt: wenn man die innere, wahre Schönheit der Melodie mitwahrnimmt. Der Dirigent eines Symphonieorchesters hört die Musik auf eine wahrere Art und Weise wie meinesgleichen.

Beim Hören einer Rede verhält es sich ähnlich. Verstehe ich die gesprochene Sprache gar nicht, so nehme ich nur Laute wahr. Vermag ich aber Bedeutungen in der Rede zu vernehmen, so ist das Hören gleichsam vertieft. Möglicherweise vernehme ich in der Rede Wahrheiten, die nicht einmal dem Redner selbst bewußt sind. Jedenfalls geht es uns, wenn wir reden, normalerweise nicht darum, Laute zu vermitteln. "Die Buchstaben des Alphabetes sehen ein Gelehrter und ein Ungelehrter"²⁰, aber die Vorgänge sind anders.

Indem er eine alte christliche Metapher aufgreift, schildert Nikolaus von Kues - die ganze Lehre resümierend -, wie wir den Dingen der Welt gleichsam wie Büchern begegnen und aus ihnen entsprechend lernen können:

"In dieser Welt beschäftigt sich unser Suchen und Streben mit den verschiedenen Einzelgegenständen wie mit verschiedenen Büchern; in der vernunfthaften Welt hingegen gibt es für die Vernunft nur einen Gegenstand: die Wahrheit, in der sie universale Meisterschaft besitzt. Nichts anderes sucht die Vernunft in dieser Welt mittels der Sinne in den verschiedenen Einzelgegenständen als ihr Leben und ihren Lebensunterhalt, nämlich die Wahrheit, die das Leben der Vernunft ist. Das ist die Meisterschaft, die sie im Lernen und Streben dieser Welt sucht: die Wahrheit zu erkennen, ja die Meisterschaft der Wahrheit zu haben; mehr noch: ein Meister der Wahrheit zu sein; ja noch mehr: die Kunst der Wahrheit selbst zu sein. Aber sie findet nicht die Kunst selbst, sondern jene Einzeldinge, welche Werke der Kunst darstellen. Sie wird indes von der Schule dieser Welt in die Region der Meisterschaft gebracht und zum Meister und zur Kunst der Werke dieser Welt gemacht. Das Streben nach Leben und Vollkommenheit und jede Bewegung der Vernunft wird zur Ruhe kommen, wenn sie erfährt, daß sie in jener Region weilt, wo der Meister aller wirkbaren Werke ist Und wenn sie erfährt, daß sie ihm ähnlich ist Wenn nun diese Meisterschaft, die wir zu erlangen trachten und in der die Glückseligkeit unseres Vernunftlebens besteht, sich auf das Wahre und Bleibende bezieht, ... dann darf sein Streben nicht an den irdenzeitlichen Schatten der sinnlich erfahrbaren Welt haften bleiben, dann darf er vielmehr sich deren nur vorübergehend zur Förderung seines

¹⁸Vom Nichtanderen, XXIX, Nr. 87.

¹⁹Von der Gotteskindschaft, VI, Nr. 89.

²⁰Compendium, VI, Nr. 18.

vernunfthaften Strebens bedienen, ähnlich wie die Knaben auf den Schulen die als solche stofflichen und nur die Sinne beeindruckenden Schriften benutzen. Ihr Lerneifer verweilt nicht bei den stoffhaft gegebenen Schriftzeichen, sondern geht auf das Geistige, das sie bezeichnen. Und die lautgebundenen Reden, durch die sie unterrichtet werden, lassen sie sich nicht in ihrer bloßen Sinnenfälligkeit dienen, sondern in ihrem geistigen Sinn."²¹

Alles in dieser Welt vergegenwärtigt für Cusanus mehr als sich selbst. Er ist der Ansicht, daß man das Wesen Gottes begreifen würde, falls man das Wesen irgendeines Geschöpfes begriffen hätte. Leben auf der Ebene der Welt bleibt oberflächlich und uneigentlich. Das unaufhörliche Suchen nach Wahrheit impliziert, daß nichts in der Welt erschöpfend wahrgenommen werden kann, "genauso wie das geistige Wort ohne Vermischung und Teilung seiner selbst die Quelle des lautlichen Wortes ist und alles dessen, was ein lautliches Wort ist und was mit ihm bezeichnet wird"²².

Die Tragik menschlichen Lebens ist das Stehenbleiben bei den Weltrealitäten, die Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben. Wir sollen nach Cusanus "nicht den Sinnendingen anhängen, die nur gleichnishafte Zeichen des Wahren sind"²³. Bei der Wahrnehmung einer geometrischen Figur an einer Tafel kann man auf die Frage, was das ist, gewiß nicht zu Unrecht antworten: weiße Kreide. Auf einer solchen empirischen Ebene kann das Leben eines Menschen stehen bleiben und sich geradezu für besonders realistisch halten. Nicht so oberflächlich ist es natürlich, wenn man auf der Tafel etwa einen Kreis, einen wahren Kreis wahrnimmt. Mehr Wahrheit hat man, wenn man zu sehen vermag, inwiefern der gezeichnete Kreis ein guter bzw. schlechter Kreis ist. Das setzt eine Erkenntnis des Kreises an sich voraus. Schließlich spielt dabei die Erkenntnis des Guten überhaupt eine Rolle. Die Wahrnehmungskraft eines Mathematikers vermag vielleicht in der geometrischen Figur die Schönheit wahrzunehmen.

Eine naheliegende Analogie zu dem Verhältnis zwischen Wahrem und Wahrheit ist das Verhältnis zwischen Bild und Urbild. "Die Wahrheit des Bildes ist nicht das Bild, sondern das Urbild"²⁴, bemerkt Cusanus. Hinsichtlich der Wahrheit selbst handelt es sich um das transzendente Urbild von schlechthin allem, was existieren kann. Die Wahrheit ist "das Urbild von allem und allem einzelnen, das ist oder sein kann"²⁵. Bis zur Wahrheit selbst gibt es Wahrnehmungsstufen, die das Urbild des Urbildes jeweils erblicken. In der Wahrheit selbst, d. h. in Gott, fällt jede einzelne Realität mit der Wahrheit zusammen. Das wird von der einzigartigen "Schau des Theologen"²⁶ erfaßt. Auf dieser Stufe kommt die Wahrheit rein vor.²⁷ Die Wahrheit in der Vermischtheit der niedrigeren Wahrheitsstufen nennt Cusanus "Mutmaßungen":

"Wenn nun unser tatsächliches Wissen zu dem größten, für die Menschen unerreichbaren Wissen in keinem Verhältnis steht, so macht der Abfall unserer schwachen Fassenskraft von der Reinheit der Wahrheit hinab ins Ungewisse unsere Aussagen über das Wahre zu Mutmaßungen. Also wird die Einheit der unerreichbaren

²¹Von der Gotteskindschaft, II, Nr. 57-60. "Wie daher die lateinische Sprache aus ganz allgemeinen, gattungshaft allgemeinen, eigengestaltlichen und zuletzt aus ganz eigengestaltlichen, lateinisch verschränkten Buchstaben besteht, welche, obgleich wenige an der Zahl, doch unerschöpfliche Möglichkeiten darstellen, so verhält sich alles Sinnliche gleichsam wie eine vollkommene Rede." Mutmaßungen, 2. Teil, Kap. V, Nr. 95.

²²Von der Gotteskindschaft, IV, Nr. 77.

²³Von der Gotteskindschaft, II, Nr. 61.

²⁴Vom Globusspiel, Buch I, Nr. 48.

²⁵Die Gottes-Schau, XV, S. 161.

²⁶Vom Nichtanderen, Kap. XVI, Nr. 76.

²⁷"Die Reinheit der Wahrheit." Mutmaßungen, 1. Teil, Vorwort, Nr. 2. "Die reine Wahrheit". Von der Gotteskindschaft, II, Nr. 61.

Wahrheit durch mutmaßliche Andersheit und umgekehrt die Mutmaßung der Andersheit in der einfachsten Einheit der Wahrheit erkannt."²⁸

Der Kardinal geht so weit, von diesem Aspekt her eine Definition der Wahrheit zu formulieren: "Wahrheit ist nichts anderes als das Fehlen der Andersheit. ... Die Wahrheit ist Unveränderlichkeit."²⁹

Cusanus stellt insbesondere vier Wahrheitsstufen heraus:

"Der Geist umfängt alles, und zwar entweder auf göttliche, auf vernunftmäßige, auf seelische oder auf körperliche Weise: göttlich, insofern etwas Wahrheit [*veritas*] ist; vernunftmäßig, insofern es nicht die Wahrheit selbst, wohl aber wahr [*vere*] ist; seelisch, insofern es auf eine das Wahre abbildende Weise [*verisimiliter*] ist; körperlich, insofern etwas auch die Ähnlichkeit mit dem Wahren verläßt und in die Undeutlichkeit eintritt."³⁰

Es gibt also nach ihm eine Wahrheitsstufe "jenseits des Verstandes"³¹. Anders ausgedrückt: "Für jede Art der Schau bleibt Gott unsichtbar."³² Die Stufe der reinen Wahrheitsschau ist dem Menschen nicht an sich zugänglich. Genauer gesagt: Wir haben keine Wahrnehmung davon, wissen aber dennoch von Gottes Dasein. Der klassische Vergleich beruft sich auf die Sonne, die man nicht an sich anschauen, deren Dasein aber außer Zweifel stehen kann.

"Der Geist erblickt jedoch nicht die Wahrheit selbst, durch die er sich und alles sieht. Er weiß darum, daß sie ist, nicht was sie ist, so wie das Sehen nicht die Klarheit jenes Sonnenlichtes sieht, durch das es alles Sichtbare sieht und dennoch erfährt, daß es ohne es nicht sieht und so das 'Daß-Ist' erreicht, das 'Was-Ist' jedoch in keiner Weise."³³

Gott wird nicht an sich wahrgenommen, sondern bleibt unsichtbar. "Das ist auch meine Ansicht, nämlich daß Gott für jede Art von Schau unsichtbar ist."³⁴ Analog bleibt auch die Wahrnehmung sich selbst unfaßbar. "Das Sehvermögen schaut sich selbst nicht, doch erfährt es im Anderen, das es schaut, die Tatsache seines Sehens."³⁵

Ganz traditionell ist die Verwendung der Lichtanalogie. Wahrnehmen ist dementsprechend nicht so sehr mit der Aufnahme eines Photoapparats vergleichbar als mit einer Art Beleuchtung des Gegenstandes. Um so heller das "Licht der Vernunft"³⁶, desto wahrheitsgemäßer die Erkenntnis des Gegenstandes. Die Lichtanalogie taucht bei Cusanus häufig auf. In seinen Ausführungen kommen außerdem das Augenlicht, das Licht der Vernunft, das Licht der Wahrheit, das göttliche Licht, das unendliche Licht u. dgl. m. vor.

Was das Verhältnis zwischen Farben und Licht angeht, so versteht er Farben als Formen des

²⁸Mutmaßungen, 1. Teil, Vorwort, Nr. 2.

²⁹Theologische Ergänzung, S. 653.

³⁰Mutmaßungen, 1. Teil, Kap. 4, Nr. 15.

³¹"Er wäre zu der Einsicht gelangt, daß das, was er als erstes Prinzip bezeichnet, für die Wahrheit nicht zureicht, die der Geist oberhalb der Verstandes erschaut." Vom Nichtanderen, Kap. XIX, Nr. 88.

³²Vom Nichtanderen, Kap. XXII, Nr. 103.

³³Theologische Ergänzung, S. 655.

³⁴Vom Nichtanderen, Kap. XXII, Nr. 103. "Und mit größter Aufmerksamkeit nimmt er wahr, daß in jenen Zeichen das ewige Licht aufleuchtet, das allem Scharfsinn geistiger Schau unzugänglich ist, so daß er einsieht, daß der Unfaßbare nicht anders als in unfaßbarer Weise des Seins geschaut werden kann und daß er, der auf jede faßbare Weise unfaßbar ist, von allem, was ist, die Form des Seins ist, welche in allem, was ist, unfaßbar bleibt und doch in den geistigen Zeichen wie das Licht in der Finsternis leuchtet, von der es aber keineswegs begriffen wird." Compendium, Kap. VIII, Nr. 24. "Wer die Klarheit des Lichtes in den sichtbaren Dingen als unsichtbare Klarheit sieht, sieht sie zutreffender." Die höchste Stufe der Betrachtung, Nr. 8.

³⁵Vom Nichtanderen, Kap. XXIII, Nr. 104.

³⁶Mutmaßungen, 1. Teil, Kap. VI, Nr. 24.

physikalischen Lichts. Sie verkörpern und konkretisieren das Licht.

"Das Licht ist gewissermaßen eine universale Gestalt [*forma*] alles sichtbaren Seins, d. h. jeder Farbe. Die Farbe ist nämlich ein verschränktes Aufnehmen des Lichtes. ... Und alles Sein der Farbe wird durch das herabsteigende Licht gegeben, so daß das Licht alles das ist, was es in allen Farben gibt."³⁷

Die empirische Wahrnehmung von Farben ergibt sich ferner aus einem Zusammentreffen des physikalischen Lichtes mit dem Augenlicht. "Wie sich das sinnliche Sehen zum sinnenfälligen Licht verhält, so verhält sich das Sehen des Geistes zu diesem vernunfthaften Licht."³⁸ Das Licht des Verstandes stammt des weiteren vom Licht der Intelligenz, und diese wiederum ähnelt dem göttlichen Licht³⁹, welches das transzendente Licht aller Lichter ist.⁴⁰ Cusanus erörtert diesen Lichtzusammenhang, indem er ihn in Form einer Verfahrensweise darstellt:

"Wende nun bitte deinen Blick auf das sinnlich wahrnehmbare Licht, ohne das kein Sehen mit den Sinnen möglich ist, und beachte, daß in jeder Farbe und in jedem sichtbaren Gegenstand kein anderer Grundbestand ist als das Licht, das auf verschiedene Weise in den verschiedenen Seinsweisen der Farben erscheint, und daß weder Farbe noch Gegenstand sichtbar und auch das Sehen nicht bestehenbleiben können, wenn das Licht fehlt. Die Klarheit des Lichtes als solches überragt aber die Sehfähigkeit des Gesichtsinnes. Man sieht es deshalb als solches nicht, aber es zeigt sich an den Dingen, die sichtbar sind, an dem einen klarer, weniger deutlich am anderen. ... Übertrage nun dieses Sinnenfällige auf die Ebene des mit der Vernunft Einsehbaren, nämlich das Können des Lichtes auf das Können schlechthin oder auf eben das absolute Können und das Sein der Farbe auf das Sein schlechthin. Denn das Sein schlechthin, dessen nur der Geist ansichtig wird, verhält sich zum Geist, wie das Sein der Farbe zum Gesichtsinne."⁴¹

Licht hat die eigenartige Bewandtnis, daß es gesehen wird, ohne jedoch unmittelbar für sich gesehen zu werden. Licht wird, mit anderen Worten, immer durch eine Mit-Wahrnehmung erfaßt. "Das Licht gehört ja nicht dem Reiche der Farben zu, da es nicht irgendwie farbig ist. ... Unerkannt bleibt es für das Auge, und dennoch erfreut es den Blick."⁴² Die höchste Stufe der Wahrnehmungen ist theologisch, so daß schließlich Gott dem Licht analog gesetzt wird - "Gott, der das Licht der Vernunft ist"⁴³, "Gott, das unendliche Licht"⁴⁴. Das Licht des Bewußtseins verhält sich auf dieser Ebene empfangend; es wird vom göttlichen Licht der Wahrheit beleuchtet. Hier fallen Wahrnehmen und Wahrgenommenes zusammen: "Nichts anderes ist es, Dich zu sehen, als daß Du den Dich Sehenden ansiehst."⁴⁵ Die Aufmerksamkeit gegenüber Gott bewirkt die eigene Erfüllung, "wenn mein ganzes Bemühen auf Dich hin gerichtet ist, weil all Dein Bemühen mir zugewandt ist; wenn ich Dich allein

³⁷Die Gabe vom Vater des Lichtes, II, S. 659. "Ist doch Farbe nichts anderes als die Begrenzung des Lichts im Durchsichtigen, wie wir es am Regenbogen beobachten." Vom Gottsuchen, Kap. II, Nr. 34. "Die Farben, die durch das Sehen erkannt werden, sind Zeichen und Begrenzungen des Lichtes im Durchsichtigen." Compendium, Kap. I, Nr. 2.

³⁸Compendium, Kap. X, Nr. 34.

³⁹"Lumen intelligentiae, quod nos gestamus in similitudine lucis divinae, quae est ipsa veritas, est lumen rationis et ipsi rationi naturale, sine qua ratio nostra non est perfecta ratio." Predigt LIV, Nr. 23.

⁴⁰"Das Können-Selbst wird von einigen Heiligen Licht genannt. Es ist nicht das sinnliche oder verständige oder vernunfthafte Licht, sondern das Licht alles dessen, was leuchten kann, denn es kann nichts Leuchtenderes, Klareres und Schöneres geben als das Können-Selbst." Die höchste Stufe der Betrachtung, Nr. 8.

⁴¹Die höchste Stufe der Betrachtung, Nr. 8-9.

⁴²Vom Gottsuchen, II, Nr. 35.

⁴³Vom Gottsuchen, II, Nr. 36.

⁴⁴Vom Gottsuchen, II, Nr. 37.

⁴⁵Die Gottes-Schau, V, S. 109.

mit ganzer Aufmerksamkeit betrachte und meine Augen nie abwende, weil Du mich in ständiger Schau umfängst."⁴⁶ Da die Wahrnehmung der göttlichen Wahrheit Leben ist, kann Nikolaus schreiben:

"Aufs höchste liebe ich mein Leben, da Du die Süßigkeit meines Lebens bist. Ich betrachte nun im Spiegel, Bild und Gleichnis das ewige Leben, das nichts anderes ist als die selige Schau, in der Du mich ohne Unterlaß in voller Liebe bis in das Innerste meiner Seele anblickst. Und nichts anderes ist Dein Sehen als Lebendigmachen. ... Durch das Nähren meine Sehnsucht zu entzünden, im Entzünden mich mit dem Tau der Freude zu tränken und damit den Quell des Lebens mit einströmen zu lassen."⁴⁷

Cusanus drückt in solchen Kategorien die Vollendung menschlichen Lebens aus:

"Wie Farbe nicht zu ihrer Erfüllungsrufe und ihrem Ziel emporgelangen kann, es sei denn in dem Lichte, aus dem sie auch ihren Ursprung nimmt, so kann auch unsere geistig einsehende Natur nicht zur Glückseligkeit ihrer Erfüllungsrufe gelangen, es sei denn im Lichte ihres geistigen Ursprungs."⁴⁸

Aufschlußreich ist folgende Erörterung:

"Wie die Farbe nur durch die Vermittlung des Lichtes sichtbar ist, das heißt, wie die Farbe nur im Licht ihres Ursprungs zur Ruhe und zu ihrem Ziel aufsteigen kann, so kann auch unsere vernunftvolle Natur das Glück der Ruhe nur im Licht ihres vernunftvollen Ursprungs erreichen. Nicht das Sehen unterscheidet, sondern der unterscheidende Geist in ihm; so werden auch in unserer Vernunft, die entsprechend ihrer Fähigkeit, das göttliche Licht eindringen zu lassen, von diesem erleuchtet wird, nicht wir erkennen oder wir durch uns selbst in vernunftvollem Leben leben, sondern Gott wird in uns in unendlichem Leben leben. Das ist die ewige Glückseligkeit, da das ewige vernünftige Leben, das alles Begreifen der lebenden Geschöpfe in unaussprechlicher Freude übertrifft, in vollkommener Einheit in uns ebenso lebt, wie der unterscheidende Verstand in den vollendeten Sinnen und die Vernunft im klarsten Verstande. Es ist uns bereits offenbar, daß wir durch die Bewegung, die vom Licht seiner Gnade ausgeht, zu dem unbekanntem Gott hingezogen werden, ... wenn man ihn in tiefster Sehnsucht sucht."⁴⁹

Die göttliche Freude beinhaltet alle menschlichen Freuden der anderen Wahrnehmungen:

"Hier herrscht die stete Freude aller Freuden [*laetitia omnium gaudiorum*], die wir je durch Auge und Ohr, Geschmack, Gefühl, Geruch und Empfinden, durch Erleben und Bewegen, durch Erkennen und durch geistige Einsicht schöpfen können, die unendliche, unausdrückbare göttliche Freude [*laetitia*], die erfüllende Ruhe aller Freude und aller Ergötzung. Ja sie ist Gott selbst, Theos, 'Schau' [*speculatio*] und 'Lauf' [*cursus*], der alles sieht, in allem ist, der seinen Weg durch alles nimmt."⁵⁰

Wahrnehmen ist gewissermaßen der Name Gottes. Er wird "Theos genannt, weil er alles schaut"⁵¹. Der Gottesname enthält die Begründung der Lehre, daß die Glückseligkeit in einer Wahrnehmung besteht.

⁴⁶Die Gottes-Schau, IV, S. 107.

⁴⁷Die Gottes-Schau, V, S. 107.

⁴⁸Vom Gottsuchen, III, Nr. 38. "Wir wissen jedoch aus Erfahrung, daß das sinnliche Sehen ohne sinnliches Licht nichts sieht und daß die sichtbare Farbe, wie der Regenbogen zeigt, nichts anderes ist als die Begrenzung oder Definition des sinnlichen Lichtes. Und so ist das sinnliche Licht Ursprung des Seins und des Erkennens vom Sichtbar-Sinnlichen. Daher mut-maßen wir, daß das Nicht-Andere der Ursprung des Seins und Erkenntnis ist." Vom Nichtanderen, Kap. III, Nr. 8.

⁴⁹Vom Gottsuchen, III, Nr. 38-39.

⁵⁰Vom Gottsuchen, I, Nr. 31.

⁵¹Die Gottes-Schau, I, S. 99.

Worin die Glückseligkeit besteht, bestimmt die Sehnsucht der menschlichen Natur

Zum Schluß läßt sich die Frage stellen, woher Nikolaus von Kues weiß, daß die Wahrnehmung der Wahrheit die erfüllende Glückseligkeit des Menschen ist. Um auf diese Frage einzugehen, muß zuerst erwähnt werden, daß Cusanus von der Voraussetzung ausgeht, daß Glückseligkeit in dem Erlangen dessen besteht, was man liebt. Glückseligkeit des Menschen ist dementsprechend das Erlangen dessen, was die menschliche Natur selbst liebt, d. h. wonach sie strebt. Erfüllung hängt also vom Verlangen ab. Von daher kann Nikolaus feststellen: "Dies ist die Glückseligkeit, die allein das höchste Sehnen des Geistes stillt."⁵² Das Leben des Bewußtseins findet seine Erfüllung in der Wahrheitswahrnehmung. Als Wahrheitsorgan strebt das Bewußtsein nach Selbstverwirklichung und somit zugleich zu seinem Urbild, nämlich der Wahrheit selbst: "Denn das Bewußtsein [*intelligentia*], das in uns ist, neigt sich mit dem höchsten Verlangen zu seinem eigenen Leben und seinem Urbild."⁵³ Die lichterhafte Vereinigung mit der Wahrheit in Person bedeutet das Glück des wahrheitssuchenden Lebens. Mehr kann ein Mensch nicht verlangen.

"Dort ist der Ursprung aller Freuden, die wir ersehen können. Besseres als sie könnte nicht nur kein Mensch oder Engel erdenken, sondern es könnte es auch in keiner Seinsweise geben. Sie ist die absolute Erfüllung alles wesensmäßigen Verlangens, über die hinaus es keine größere geben kann."⁵⁴

Dabei wird der Mensch dennoch nicht sich selbst entfremdet. Seine Erhöhung bleibt im Rahmen des ihm Möglichen.

"Ich glaube nicht, daß wir dergestalt Kinder Gottes werden, daß wir dann etwas anderes sind als jetzt. Wir werden vielmehr auf andere Weise das sein, was wir jetzt auf diese Weise sind. ... Der Knabe und der Mann sind derselbe."⁵⁵

Ein solches naturgemäßes Streben kann in den Augen des Cusanus nicht eitel sein, denn in dem Fall würde uns Gott, der das Gute ist, quälen. Also darf man davon ausgehen, daß der vernunftthafte Geist seine "Ruhe" in der Wahrnehmung der Wahrheit tatsächlich finden kann.⁵⁶ In dem Begriffspaar "Streben" und "Ruhe" kommt die bestimmende Korrelation zum Ausdruck. "Ruhe" impliziert Abschluß und Erfüllung, wenn es sich um "jene Wahrheit, die in jeder Sehnsucht ersehnt wird"⁵⁷ handelt. Wie Cusanus wiederholt hervorhebt, schließt diese "Ruhe" die höchste Bewegung in sich ein, sie beinhaltet die erfüllte Bewegung. "In der Ewigkeit ist Ruhe Bewegung."⁵⁸ Die Entwicklungsstufen zur "Zielgrenze seiner Ruhe" hin münden für den Menschen in eine Gottähnlichkeit.⁵⁹

"Alles zu erkennen bedeutet nichts anderes, als sich als Ähnlichkeitsbild Gottes zu sehen In einer einfachen erkennenden Schau wird alles geschaut. Hier jedoch sucht sie den Einen in der Vielfalt der Weisen ..., während sie in den Schulen dieser Welt

⁵²"Et haec est felicitas, quae solum satiat supremum mentis desiderium." Die höchste Stufe der Betrachtung, Nr. 28.

⁵³"Nam intelligentia, quae in nobis ist, summo desiderio ad veritatem inclinatur tamquam ad vitam suam et exemplar suum; cuius cum sit imago, tunc in se quoddam habet iudicium, ut sciat, quae sint opera lucis." Predigt LIV, Nr. 21.

⁵⁴Die Gottes-Schau, IV, S. 107.

⁵⁵Von der Gotteskindschaft, II, Nr. 56.

⁵⁶"... Zur Ruhe des vernunftthafte Geistes, die in der Wahrnehmung der Wahrheit besteht". Predigt LIV, Nr. 26.

⁵⁷Die Gottes-Schau, VI, S. 165.

⁵⁸Die Gottes-Schau, VIII, S. 127.

⁵⁹"Jedes Geschöpf steigt näher zur Zielgrenze seiner Ruhe empor. Das schattenhafte und körperliche Sein findet seine Ruhe im lebenden, das lebende im vernunftthafte-denkenden, das denkende in der Wahrheit, die Gott ist." Die Gabe vom Vater des Lichtes, V, S. 673.

weilt."⁶⁰

Die Schichten der Wahrnehmungen, bzw. Mit-Wahrnehmungen, lassen sich als die Bewegung eines Auf-dem-Weg-Seins auffassen. In dem griechischen Wort für Gott, *theos*, findet Nikolaus beides, Schauen und Laufen, vereinigt. "Wenn er also der Schau nicht entzogen ist, sondern vielmehr nach ihr *theos* heißt, eignet ihm die vollkommenste Schau."⁶¹ Gott ist "die Spekulation selbst und *theos* selbst [*est ipsa speculatio et ipse theos seu Deus*]"⁶². Diese besteht in der vollkommenen Reflexion über sich selbst: "Gott, d. h. *theos*, der nach dem Wort *theo*, d. h. ich sehe, so genannt wird, ist die Schau des Schauens."⁶³ Hier befindet man sich "im Wahren, wo es die Wahrheit der wahren Wahrheit ist [*ubi verae veritatis est veritas*]"⁶⁴. Zugleich herrscht in dieser Reinheit der einfachsten Wahrheit die zielorientierte Weg-Bewegung:

"*Theos* ist Name Gottes nur für die Menschen in dieser Welt, die und insofern sie hier ihn suchen. Der Gott Suchende mag daher aufmerksam betrachten, wie in diesem Namen *Theos* gleichsam ein Weg umschlossen liegt, ein Weg, auf dem man Gott antrifft, auf daß man ihn gewinnen könne. Das Wort *Theos* leitet sich ab von *theo*, d. h. ich schaue an und ich laufe. Der Suchende muß also mittels des Sehens laufen, daß er zum alles-sehenden *Theos* herankomme."⁶⁵

Werden die empirischen Wahrnehmungen im Licht der vernunfthaften Wahrnehmung gesehen, bekommen sie die Funktion einer Leiter: "Es wird daher angebracht sein, das Wesentliche der sinnhaften Schau vor dem Auge der geistigen Schau ausführlich darzulegen und uns daraus eine dem Anstieg dienende Leiter herzurichten."⁶⁶ Was das erhöhte, intensivere Leben ausmacht, sind nicht die Inhalte, sondern die Beleuchtung der Inhalte, d. h. die Art und Weise, wie sie wahrgenommen werden. Das Verlassen dieser Welt ist ein Verlassen der schattenhaften Wahrnehmungsweise, die durch die Beleuchtung des geistigen Lichtes zustandekommt.⁶⁷ Die Wirklichkeiten selbst werden dabei nicht verlassen. Verachtung der Welt ist platonisch zu verstehen: Sie bedeutet die Relativierung einer Wahrnehmungsebene, so daß Wirklichkeiten zu Zeichen werden. Es geht um Licht und Schatten, Bilder und Abbilder, nicht um getrennte Welten.

Die Wirklichkeiten so zu sehen, wie sie in Wahrheit sind, ist eine gewisse Gottwerdung, so "daß er [der Geist] die *Theosis* erreicht, d. h. zur letzten Vollendung der Vernunft gelangt, zur Erfassung der Wahrheit [*ad ipsam apprehensionem veritatis*]; einer Wahrheit, die nicht wie in dieser sinnlichen Welt durch Figur und Gleichnis und verschiedene Andersheit verdunkelt ist, sondern so wie in sich selbst vernunfthaft sichtbar ist. Das ist das Genügen und die Erfüllung Sind wir indes von dieser Welt losgelöst, dann werden wir auch von diesen verdunkelnden Weisen gelöst, dann wird auch unsere Vernunft von diesen hindernden Grenzen befreit und erlangt in ihrem vernunfthaften Licht das göttliche Leben, in dem sie ohne die verschränkten Gleichnisse der Sinnenwelt zur Schau der Wahrheit erhoben wird."⁶⁸

Ohne konkreten Lebenslauf gibt es für einen Menschen kein erfülltes Leben im Licht der Wahrheit desselben durchgelaufenen Lebens. Die Wahrheit ist sowohl das Ergebnis wie die

⁶⁰Von der Gotteskindschaft, VI, Nr. 86-87.

⁶¹Vom Nichtanderen, Kap. XXIII, Nr. 105.

⁶²Vom Gottsuchen, I, Nr. 31.

⁶³Vom Nichtanderen, Kap. XXIII, Nr. 104.

⁶⁴Vom Nichtanderen, Sätze, XIII, Nr. 119.

⁶⁵Vom Gottsuchen, I, Nr. 19.

⁶⁶Vom Gottsuchen, I, Nr. 19.

⁶⁷Vgl. Die Gabe vom Vater des Lichtes, V, S. 679: "die Schatten dieser Welt verlassen und sich dem geistigen Licht widmen".

⁶⁸Von der Gotteskindschaft, I, Nr. 52.

Motivation des Laufs.

"Denn das Sehen-können ist allein auf das Können selbst hin ausgerichtet, damit der Geist im voraus erblicken kann, worauf er zielhaft gerichtet ist, wie der Wanderer den Endpunkt seiner Wanderung ins Auge faßt, um seine Schritte auf das gewünschte Ziel hin ausrichten zu können. Wenn also der Geist nicht das Ziel, in dem er zu ruhen wünscht und nach dem er verlangt, wenn er nicht das Ziel seiner Freude und Glückseligkeit von weitem sehen könnte, wie sollte er ihm dann entgegenzueilen, um es zu umfassen? Der Apostel gemahnt uns zu Recht daran, daß wir so laufen müssen, um zu erfassen. Überdenke dies also, damit du alles darauf hingeordnet siehst, daß der Geist zu dem von fern gesehenen Können selbst eilen kann und das Unbegreifliche auf bestmögliche Weise erfasse."⁶⁹

Bei alledem darf allerdings nicht übersehen werden, daß Cusanus sich bewußt ist, daß es sich dabei nur um einen menschengemäßen Gott handelt. Man soll die Wahrnehmung der Wahrheit nicht dahin gehend verstehen, als hätten wir die Wahrheit dann im Griff. Die höchste Wahrnehmung ist, wie gesagt, empfangend. Für Cusanus ist die Wahrheit nicht das Ende schlechthin. An sich liegt Gott jenseits der Wahrheit.

"Aber wenn du, wie ich es in anderen Schriften auseinanderlegte, ganz scharf zusiehst, dann ist ja die Wahrheit selbst nicht etwa Gott, wie er sich selbst genug in seiner Herrlichkeit thront; sondern sie ist eine Weise Gottes, in der er dem Vernunftwesen im ewigen Leben mittelbar gegenwärtig ist. Denn der in sich allherrschende Gott ist weder einsichtig vernehmbar noch wißbar; er ist nicht die Wahrheit, nicht das Leben, noch ist er überhaupt."⁷⁰

Diese Klarstellung vorausgesetzt, schließt Nikolaus von Kues, daß ein Mensch ohne Gott nicht glücklich sein kann, denn nur so kann er die Wahrheit erlangen, nach der er strebt. "Diese Weise der Sichtbarwerdung der unbedingten, reinen Wahrheit, in der die äußerste, lebensvolle Glückseligkeit der so sich der Wahrheit freuenden Vernunfteseinsicht besteht, ist allerdings Gott, ohne den ja das Vernunftwesen nicht glücklich zu sein vermag."⁷¹ Nehmen wir auf diese Weise wahr, so

"erreichen wir ihn auf dem Wege beglückenden Genusses in der Wahrheit des Seins und Lebens, im Empyreum, in höchster Entrückung unseres Geistes, in Frieden und Ruhe, wenn der Geist in der Erscheinung der Herrlichkeit Gottes gesättigt wird. Darin liegt die höchste geistige Freude: zu erkennen, daß sein Ursprung, seine Mitte und sein Ende alle Höhe des Erfassens überragt, und ihn in seinem eigentlichen Gegenüber-Sein, der reinen Wahrheit zu schauen. Und dies bedeutet, daß man ihn selbst in der Wahrheit in so übergroßer Herrlichkeit erblickt, daß man begreift, daß nichts außer ihm sein kann, sondern alles in ihm er selbst"⁷².

Die uneigentliche Wirklichkeit unserer irdenzeitlichen Schattenwelt gelangt somit zu ihrer wahren Wirklichkeit und Glückseligkeit.

Verzeichnis der zitierten Schriften des Nikolaus von Kues

Abkürzungen:

Opera omnia = Nicolai de Cusa iussu et auctoritate Academiae Litterarum Heidelbergensis ad codicum fidem edita. Hamburg 1932ff.

Schriften = Schriften des Nikolaus von Kues in deutscher Übersetzung. Im Auftrag der

⁶⁹Die höchste Stufe der Betrachtung, Nr. 11.

⁷⁰Von der Gotteskindschaft, III, Nr. 63.

⁷¹Von der Gotteskindschaft, III, Nr. 64.

⁷²Von der Gotteskindschaft, III, Nr. 64.

Heidelberger Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Ernst Hoffmann, Paul Wilpert und Karl Bormann. Philosophische Bibliothek. Leipzig/Hamburg 1936ff.
Philosophisch-theologische Schriften = Philosophisch-theologische Schriften. herausgegeben und eingeführt von Leo Gabriel, übersetzt und kommentiert von Dietlind und Wilhelm Dupré. 3 Bände. Wien 2. Nachdruck der 1964 erschienenen 1. Auflage 1989.

Einzelne Schriften:

- Der Laie über die Weisheit [*Idiota de sapientia*]. Schriften, Heft 1. hrsg. von Elisabeth Bohnenstädt. Hamburg 5. Aufl. 1977
- Die höchste Stufe der Betrachtung [*De apice theoriae*]. Schriften, Heft 19, übers. u. hrsg. von Hans Gerhard Senger. Hamburg 1986.
- Die Gottes-Schau [*De visione Dei*]. Philosophisch-theologische Schriften, III, 93-219.
- Die Gabe vom Vater des Lichtes [*De dato patris luminum*]. Philosophisch-theologische Schriften, II, 645-681.
- Dreiergespräch über das Können-Ist [*Triologus de possess*]. Schriften, Heft 9. übers. u. hrsg. von Renate Steiger. Hamburg 1973.
- Kompendium (Kurze Darstellung der philosophisch-theologischen Lehren) [*Compendium*]. Schriften, Heft 16. übers. u. hrsg. von Bruno Decker u. Karl Bormann. Hamburg 1970.
- Mutmaßungen [*De coniecturis*]. Schriften, Heft 17. übers. u. hrsg. von Josef Koch u. Winfried Happ. Hamburg 1971.
- Predigt LIV [*Sermo LIV*]. Opera omnia, Bd. XVII. hrsg. von Rudolf Haubst u. Hermann Schnarr. Hamburg 1996.
- Predigt CCIV [*Sermo CCIV*]. Opera omnia, Bd. XIX. hrsg. von Klaus Reinhardt u. Walter Andreas Euler. Hamburg 1996.
- Predigt CCXVI [*Sermo CCXVI*]. Opera omnia, Bd. XIX. hrsg. von Klaus Reinhardt u. Walter Andreas Euler. Hamburg 1996.
- Theologische Ergänzung [*Complementum theologicum*]. Philosophisch-theologische Schriften, III, 649-703.
- Über den Beryll [*De beryllo*]. Schriften, Heft 2, übers. u. hrsg. von Karl Bormann. Hamburg 1977.
- Vom Nichtanderen [*De li non aliud*]. Schriften, Heft 12. übers. u. hrsg. von Paul Wilpert. Hamburg 2. Aufl. 1976.
- Vom Globusspiel [*De ludo globi*]. Schriften, Heft 13. übers. u. hrsg. von Gerda von Bredow. Hamburg 2. Aufl. 1978.
- Vom Gottsuchen [*De quaerendo deum*]. Drei Schriften vom verborgenen Gott. Schriften, Heft 3. hrsg. von E. Bohnenstaedt. Hamburg 1958.
- Vom verborgenen Gott [*De deo abscondito*]. Drei Schriften vom verborgenen Gott. Schriften, Heft 3. hrsg. von E. Bohnenstaedt. Hamburg 1958.
- Von der Gotteskindschaft [*De filiatione dei*]. Drei Schriften vom verborgenen Gott. Schriften, Heft 3. hrsg. von E. Bohnenstaedt. Hamburg 1958.

Die im Text verwendeten Übersetzungen weichen gelegentlich von den angegebenen Ausgaben ab.